

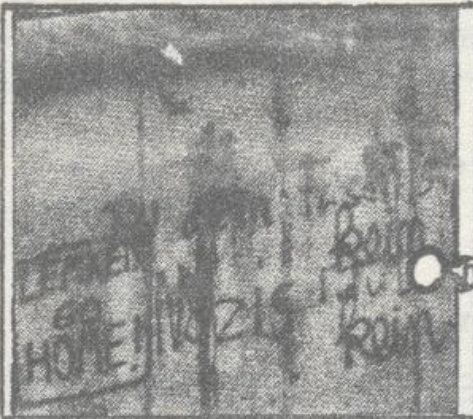
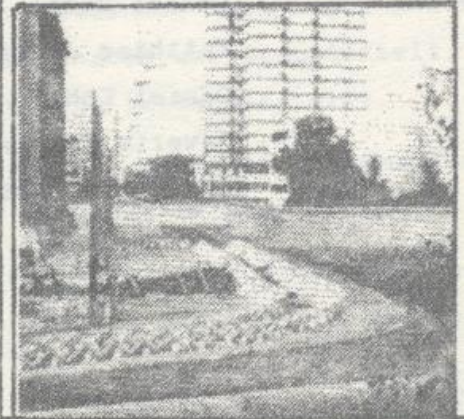
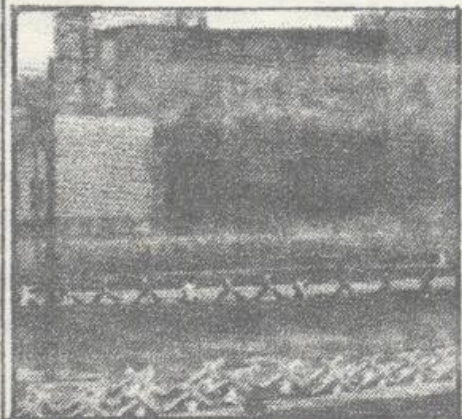
Co 1719

SFÄNSCHTER

No.2

PREIS: -.50

11/80



AUTORENZYKLUS
CLAUDIA STORZ
Gedichte



SM

IMPRESSUM :

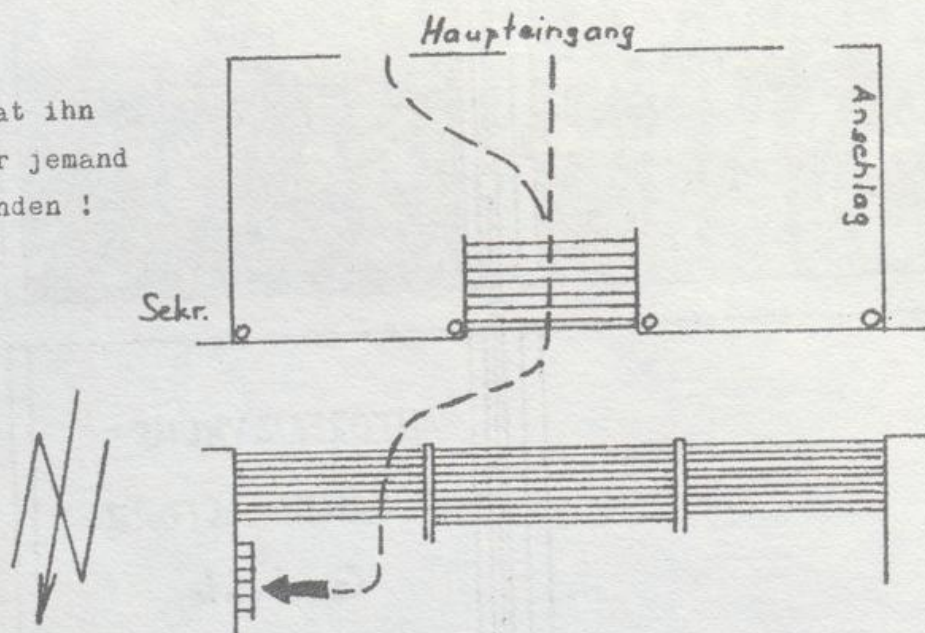
=====

Daniel Frey
Stefan Hächler
Daniel Höchli
Matthias Jäggi
Daniel Kohli
Severin Lüscher
Christoph Muri
Ludwig Storz

BRIEFKASTEN:

Unser Briefkasten im Altbau steht uns freundlicherweise weiterhin zur Verfügung:

Es hat ihn
sogar jemand
gefunden !



Anregungen, Artikel, Kommentare und Kritiken sind jederzeit herzlich willkommen!

E I N L E I T U N G

Wir haben uns auch an die zweite Nummer gewagt - hier ist sie. Wiederum konnten wir unsern Schriftsteller-Zyklus fortführen. Diesmal beehrte uns CLAUDIA STORZ.

Die Schwerpunkte in dieser Ausgabe liegen auf der Schülermitbestimmung, Mauern und Beton, Generationen, Astrologie und Psychologie. Auch ein Kreuzworträtsel haben wir ausgetüftelt. Dies alles ist neu auf vierundzwanzig Seiten verteilt.

Leider haben wir nur auf einen Artikel schriftliche Reaktionen erhalten. Lag es am abgelegenen Briefkasten oder an mehr?

Wenn Du Dich von einem oder mehreren Artikeln, die in dieser Nummer erschienen sind, berührt fühlst, schreib uns doch bitte (mit Namen unterzeichnen).

Wir freuen uns über jede Zuschrift, und nehmen uns die Freiheit, nach Gutdünken Artikel abzdrukken, falls nicht speziell vermerkt wird, ob eine Veröffentlichung erwünscht ist oder nicht.

Die Redaktion

Auch eine Art Generationenkonflikt

Vor 7 Wochen wurde der neue Strassentunnel durch den Gotthard eröffnet. Ein Wunderwerk der Technik, dieser längste Strassentunnel der Welt. Soudsoviele Tonnen Gestein wurden aus dem Berg entfernt, soundsoviele Tonnen Beton wieder hineingepumt. Sogar der Überfremdung hat dieser Bau entgegengewirkt: 19 Arbeiter wurden durch Arbeitsunfälle getötet. Dies ist der Preis der Zukunft, neben noch ... Mio Franken.

Mit modernster Elektronik ausgestattet, erlaubt die Zentrale, die zusätzliche Arbeitsplätze schafft, den reibungslosen Nord-Süd-Verkehrsablauf über die Deutschland-Italien-Achse. Um den Zugang auf beiden Seiten des Tunnels zu ermöglichen, müssen in den nächsten (und mussten in den letzten) Jahren noch weitere Berge - nach traditioneller Schweizer Art - durchlöchert werden und müssen noch viele tausend Tonnen Asphalt und Beton auf die ohnehin schon stark strapazierte Mutter Erde aufgestrichen werden. Erst dann können die Ausländer ohne Zwischenhalt und auf Kosten der Schweizer Bürger und der Schweizer Natur und Umwelt durch unser leider nicht mehr so heiles Ländchen der Schokolade, des Käses und des Urjodels hindurchsauen.

Ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Fehlspekulationen, die vor allem die SBB und damit den Staat noch weiter ins Defizit ziehen, gefährdet dieses kyklopische Denkmal - von irgendwelchen schlaun Köpfen für irgendwelche schlaun Köpfe erdacht, um nicht übersehen zu werden, insbesondere von späteren Generationen, die diese Narben nicht mehr gutmachen können, auch wenn sie wollten - die sowieso allzu gleichgewichtsgestörte Umwelt (d.h. den Lebensraum des Menschen, Stadt und Land, Feld und Wald, Flüsse und Seen), zuerst durch die Zumauerung des bisher resistenten Grüns und später durch die vielen, unermesslich vielen, Abgase, die sekundlich aus einheimischen und fremden Automobilen strömen werden.

Der zunehmende Verkehr wird weitere Strassen fordern, die wiederum einen stärkeren Verkehr mit sich bringen werden, was zur Folge haben wird, dass noch mehr Verkehrswege werden erschlossen werden müssen, die ihrerseits

Was mich am meisten irritiert, ist die Tatsache, dass diejenigen, die den ganzen Staatskarren einst übernehmen werden müssen - also die heutige Jugend - heute auf solche zukunftsbestimmende Handlungen keinen aktiven Einfluss nehmen können. Vielmehr wird ihnen ein Schema vorgegeben, das sie übernehmen sollen wie es schon ihre Vorfahren übernommen hatten; vielmehr wird den ein Hindernis um Hindernis in den Weg gelegt, die bemüht sind, auf Grund weitreichender Überlegungen dieses Schema bestmöglichen Veränderungen zu unterziehen. Denn: Wie kann man menschlich leben, wenn jedem Blick ein Stück Beton entgegen springt?

Mein sehnlicher Wunsch für die nächsten Jahre:

Mögen die Damen und Herren die im demokratischen Staatsspiel mitmischen (und nicht nur die), einmal an das Wohl ihrer Kinder, Kindeskinde, Kindeskindekinde usf., und zwar nicht an das materielle, sondern an das Seelen- und gesundheitliche Wohl, denken. Mögen sie dafür sich und andere von der Macht des Geldes distanzieren, indem sie das Bauen und das Autofahren gesetzlich auf ein vernünftiges Mass einschränken.

Ich danke ihnen zum voraus schon und hoffe auf eine lebenswerte Zukunft in starker Gemeinschaft.

sh

P.S.: Der erwähnte Gotthardtunnel soll nur als aktuelles Beispiel aufgefasst werden.

Ins eigene Garn

Fische, die selber die Netze auslegen,
drin sie sich verfangen sollen, würden
von ihresgleichen ausgelacht oder ver-
stossen. WIR

schnüren Autobahn-, Luftverkehrs-,
Atomstrom- und Satellitennetze
rund um die Erde. Wir werden ersticken.
Würd' niemand lachen.

Albert Ehrismann (Nebelspalter)

MAUERN

Soweit das Auge reicht, siehst du sie, dicke und dünne, hohe und niedrige, grosse und kleine. - Stadtmauern, Stau-
mauern, Hausmauern, Gartenmauern... . Warum?

Ein sehr konkretes Beispiel: Bei einem Aufenthalt in Berlin habe ich wohl eine der schrecklichsten Mauern kennenlernen müssen, die je gebaut wurde auf unserer Erde. In ihrer Wirkung wird sie noch unterstützt durch Elektrozäune, Panzer-sperren, Wachsoldaten, Minenfelder usw. . Hier wird es fast zu offensichtlich, wozu eine Mauer in vielen Fällen dient: Einerseits können Menschen aus dem, von der anderen Seite aus gesehenen, "goldenen Westen" nicht ungehindert in den, von uns aus gesehenen, etwa "rostroten Osten", weil es nur ca. vier Löcher hat in der sonst lückenlosen Mauer und diese immer enger werden, sowohl durch höheren Zwangsumtausch, als auch durch die genaue Kontrolle von jedem, der die Mauer auch einmal von der "Zone" aus kennenlernen möchte. Andererseits ist es dem Durchschnittsbürger aus dem Osten quasi gänzlich verwehrt, in den Westen zu gelangen, da es von Staates wegen nur Pensionierten oder gewissen Studenten erlaubt ist, sich offiziell aus der Umklammerung durch die Mauer zu lösen.

Aehnliche, vielleicht weniger krasse Beispiele gäbe es noch viele. Auch in der Schweiz, im Lande der Neutralität, des Friedens und der Freiheit, trifft man überall auf Mauern, die einschliessen oder ausschliessen, die Welten trennen, und nicht selten steht davor noch irgendso ein Schild mit der Aufschrift "Betreten verboten, Privateigentum" oder "Achtung, bissiger Hund" oder sonst etwas ähnlichem. Aber.- Bei denjenigen Mauern, die du anfassen kannst, sehen kannst, weisst du wenigstens ziemlich genau, woran du bist. Und genau das kann man von den anderen Mauern, die den unter Wasser liegenden Teil eines Eisberges ausmachen, ganz und gar nicht behaupten. Dieser Teil ist meist viel gefährlicher, unsichtbar, bisweilen sogar tödlich.- Was ich damit meine? Fast alle Menschen bauen um sich, um ihr eigenes Ich herum, Mauern , und zwar ebenfalls, wie in Natura, alle Typen von Mauern, von der kleinen Gartenmauer bis zur grossen Staumauer, nur sind diese Mauern jetzt unsichtbar. Menschen verschliessen

sich gegenüber ihrer Umwelt, ihren Mitmenschen, verlieren den Kontakt, und werden je länger desto einsamer. Ab und zu kommt es sogar vor, dass so dicke und hohe Mauern gebaut hat, dass er schlussendlich elendiglich darin ersticken muss, weil seine Umgebung in den ersten Bauphasen überhaupt nicht an einen Bau-stopp gedacht hat, und weil der Maurer ihnen jetzt jede Chance genommen hat, die Mauer überhaupt noch zu durchbrechen oder zu übersteigen.

Bei allen Mauern könnte man sich nun fragen, weshalb man sie überhaupt baut, gebaut hat oder am bauen ist. Sind es die gewollten oder ungewollten Kontaktschwierigkeiten, ist es die Angst? Ist es gar die eigene Passivität oder Gleichgültigkeit, die einen Mauerbau als Endlösung haben? - Ich weiss es nicht.

Si en es die sichtbaren Mauern, seien es die unsichtbaren, mit dem Abbruch von all diesen zu beginnen, wäre sicher bei weitem nicht das Dummste, was wir heute und in der Zukunft tun könnten.

mj



TESTEN - SIE SELBST! (1. Teil)

Sind Sie ein Durchschnittschweizer? So, Sie wissen es nicht. Wenn Sie die folgenden Fragen beantwortet haben, werden Sie es wissen. Uebrigens behaupten böse Zungen, dass Durchschnittschweizer gleichbedeutend ist wie Bünzli.

1. Ich nehme an Abstimmungen grundsätzlich teil.

ja	nein	manchmal
Pte. 0 <input type="checkbox"/>	10 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>

2. Ich verfolge, was im politischen Bereich um mich herum geschieht.

ja	0 <input type="checkbox"/>
nein	5 <input type="checkbox"/>
Politik finde ich doof	10 <input type="checkbox"/>

3. Meine Meinung ist, dass die in Bern sowieso machen, was sie wollen.

ja	10 <input type="checkbox"/>
nein	0 <input type="checkbox"/>
Bei mir kommt der Strom aus der Steckdose	15 <input type="checkbox"/>

4. Am liebsten esse ich Röstli mit Bretwurst.

ja	10 <input type="checkbox"/>
nein	0 <input type="checkbox"/>
Serelat	5 <input type="checkbox"/>

5. Ich kaufe im Migro ein.

nein	0 <input type="checkbox"/>
ja	10 <input type="checkbox"/>

6. Mein Ziel ist ein Haus, ein Auto, eine Frau und zwei Kinder.

ja	10 <input type="checkbox"/>
nein	5 <input type="checkbox"/>

Bewertung auf der letzten Seite.

CVJM

Die CVJM (Christliche Vereine Junger Männer) sind in über 90 Ländern der Erde vertreten (ca. 24'000'000 Mitglieder). Ihre Aufgabe ist es, jungen Leuten eine auf christlicher Basis aufgebaute Freizeitbeschäftigung zu bieten und sie dadurch mit dem christlichen Glauben vertraut zu machen.

1844 gründete George Williams in London den ersten CVJM der Welt. Von da an arbeitete er unermüdlich an einer Vereinigung aller verschiedenen christlichen Jünglingsvereine und ähnlicher Gruppen. Dasselbe versuchte von Genf aus Henri Dunant, der damalige Gründer des Roten Kreuzes. 1855 war in Paris eine Weltausstellung. Dabei fand die Gründung des Weltbundes der CVJM statt. Zu dieser Zeit waren schon 10 Länder dabei. Das gemeinsame Ziel wurde in der sogenannten Pariser Basis formuliert:

Die Christlichen Vereine Junger Männer haben den Zweck, solche jungen Männer miteinander zu verbinden, welche Jesum Christum nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen, in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter den jungen Männern auszubreiten.

Ihre Tätigkeiten sind u.a.: Flüchtlingsarbeit, Kriegsgefangenen-dienst, Heimatlosen dienst, Förderung der Einheit aller Kirchen, ... Um in den verschiedenen Ländern besser arbeiten zu können, ist der Weltbund auch in der UNO vertreten.

In den meisten Ländern (v.a. USA) ist der CVJM als Sportclub bekannt. Hier in der Schweiz besteht der CVJM hauptsächlich aus der Jungschar(Js). Die Aufgabe der Js ist es, 8-14-jährigen Buben biblische Geschichten zu verkünden. Wir bringen die Bibel in Zusammenhang mit pfadfinderischen Techniken. Bsp: Mose lebt als Hirte in der Wüste → er muss ein rechtes Feuer machen können. In dieser Weise lassen wir die Buben die Geschichten erleben, damit sie sie besser erfassen. Neben der Js gibt es auch noch viele Jugendgruppen der CVJM in der Schweiz.

dk

MEVJ

"Erkenne dich selbst"

und das Johari - Fenster

"Erkenne dich selbst" war eine Inschrift am antiken Apollotempel in Delphi.

Das Johari-Fenster ist eine grafische Darstellung eines psychologischen Problems, eingeführt durch J.Luft und H.Ingham in The Johari window, a graphic model for interpersonal relations; Los Angeles 1955. Es betrifft die Beziehungen zwischen dem Ich und den andern. Vielleicht erklärt es sich selbst:

	dem Selbst bekannt:	dem Selbst unbekannt:
ändern bekannt:	Bereich des freien Tuns und Sagens	Bereich des "blinden Flacks" (was andere seh., ich nicht)
ändern unbekannt:	Bereich des Verbergens oder Vermeidens	Bereich des dem Selbst u. den andern Unbekannten

Das Modell betrifft also das offene Sichzeigen (links oben) und andererseits das Sichverbergen aus Angst (links unten), - das Erkennen (links) und andererseits das Nichterkennen-Wollen oder -Können (rechts). Wenn wir es überlegen, merken wir, dass viele Menschen einerseits sich selbst nicht so gut kennen, wie wir sie kennen, dass sie aber andererseits auch bewusst oder halbbewusst viel Kraft darauf verwenden, Teile ihres Wesens vor uns zu verstecken. Also ein doppelter Verlust: Verlust an Wahrheit und Verlust an Kraft, die fürs Verstecken verbraucht wird. Dieses Verhalten hat damit zu tun, dass wir unser Ich nicht so annehmen, wie es ist, sondern etwas anderes scheinen wollen, - oder dass wir Angst haben, die Umwelt erlaube uns nicht, wir selbst zu sein.

Wir überlegen, ob wir diese Lage verbessern können. Dazu brauchen wir Mut und Vertrauen zu uns selbst und zu den andern; wir müssen zuerst aufmerksam werden auf diese Arten von Wahrheit und Unwahrheit und dann eine neue, originelle Offenheit aufbringen. Vielleicht ist das doch einer der wichtigsten Lernvorgänge, wäre also unter andern die Aufgabe einer menschlichen Schule ...

Die Praxis zeigt, dass Mut und Vertrauen ungefähr zur folgenden Neuverteilung führen, dass zwei Verneinungen erfreulich eingeschränkt werden können, dass die dritte (rechts unten) starken Widerstand leistet:

<p>Offensein, Vertrauen, Mut</p>	<p>Ich merke nicht, dass ich ...</p>
<p>Ich verstecke ..</p>	<p>das uns allen an mir Verborgene</p>

15

ECHO (zu "Leben" in Nr. 1)

Ich weiss wie es ist zu warten;

ich warte ständig.

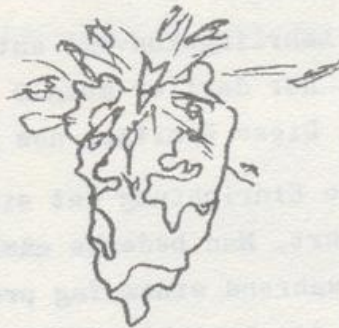
Chasch nüt erzwenge, sondern nome hoffe, dass öppis goht.

PENSIONIERT

Wenn ich aus dem Fenster blicke, sehe ich ihn auf dem Kiesplatz vor seinem Haus stehen, eine gebeugte Gestalt, die Schultern runden sich zu einem kleinen Buckel. Sein Gesicht ist nicht sehr alt, es ist etwas zerfurcht, die Wangen bilden ein bisschen herunterhängende Falten, sein Haar zeigt erst kleine, graue Ansätze an den Schläfen, beginnt sich am Hinterkopf etwas zu lichten. Er trägt eine grobe Ueberhose, einen alten Kittel und Militärschuhe. Wenn die Sonne scheint oder im Winter trägt er zudem eine alte, zerknautschte Schirmmütze. Mit der einen Hand schützt er die Augen vor der Sonne, die andere hält er tief in der Hosentasche vergraben und blickt ins Dorf hinunter. Er ist achtundsechzig, vor bald sechs Jahren wurde er vorzeitig pensioniert. Und seither? Seither steht er den ganzen Tag vor dem Haus und schaut.... Manchmal ist nichts zu sehen, dann dreht er langsamen Schrittes Runden ums Haus herum. Einmal, zweimal..... einen Morgen lang. Alle paar Schritte bleibt er stehen und späht unter dem Dach seiner Mütze hervor von einem Nachbarhaus zum andern. Er sieht alles und jeden, er zählt die Runden, die die Töfflibuben um das Schulhaus drehen, er weiss, wie manches Fuder Mist der Bauer weiter oben schon geführt hat und regt sich über den Spengler auf, der auch wieder im Restaurant sitzt und nichts tut.

Ab und zu kann man ihn im Garten arbeiten sehen, im Winter räumt er Schnee, auch wenn nur ein winziger Hauch auf der Strasse liegt, dann und wann schickt ihn seine Frau zum einkaufen. Man kann es ihm ansehen, er freut sich über jede Abwechslung und sei sie auch noch so klein. Aber die Arbeiten sind so schnell erledigt, - er beginnt von neuem zu schauen, vielleicht träumt er auch. Vielleicht träumt er davon, einer geregelten Arbeit nachzugehen, ~~während~~ er seine Runden dreht. Es scheint fast als schlurfe er absichtlich im Kies herum, nur um einen Grund zu haben, den Rechen zu holen und seinen Kiesplatz zu kämmen. Dann, dann schaut er wieder.....

cm



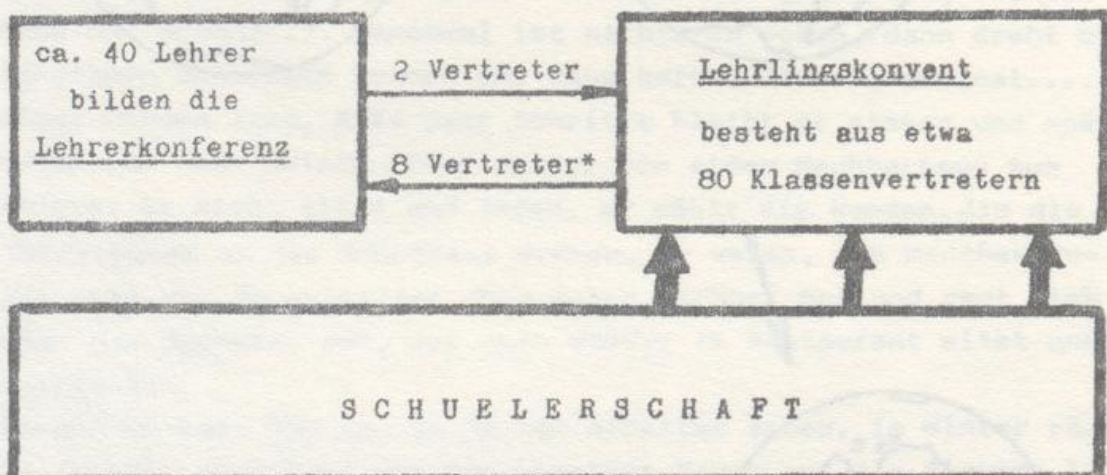
sh

Schülermitbestimmung: ein Beispiel

Die Forderung nach einer Schülervertretung in der Lehrerkonferenz wurde in den letzten Jahren schon öfters laut. Jedesmal wurde aber ein Antrag des Schülerrats von der Mehrheit der Lehrerschaft abgelehnt.

Am Beispiel der Gewerbeschule Lenzburg möchte ich Euch zeigen, was für Erfahrungen in diesem konkreten Fall seit der Einführung der Schülermitbestimmung gesammelt werden konnten.

Den Lenzburger Gewerbeschülern, im Moment ungefähr 1500 junge Menschen in unserem Alter, wurde bald nach dem Erlass des Reglementes der gewerblich-industriellen Berufsschulen des Kanton Aargaus vom Jahre 1971 die Möglichkeit zur Mitsprache gegeben. Die Schülerschaft hat diese Gelegenheit durch Mehrheitsbeschluss wahrgenommen und sich nach dem erwähnten Reglement organisiert:



* : pro 500 Schüler oder einem Bruchteil davon 1 Vertreter

Der Lehrlingskonvent entspricht ziemlich genau unserem Schüler-
rat, nur darf er eben 8 Vertreter in die Lehrerkonferenz entsen-
den. Diese besitzen das gleiche Stimmrecht wie die Lehrer.

Diese Einrichtung hat sich nun schon etliche Jahre recht gut
bewährt. Man bedenke nämlich, dass ein Gewerbeschüler meistens
nur während einem Tag pro Woche die Schule besucht, was natür-
lich den Kontakt und die Zusammenarbeit untereinander erheblich

erschwert. Ein initiativer Vorstand konnte, auch weil ihm die gesamte Informations-Infrastruktur zur Verfügung stand, die Konventsmitglieder dennoch immer wieder zusammenbringen.

Durch die gegenseitige Entsendung von Vertretern wurde eine grössere Verständnisbereitschaft zwischen Lehrern und Schülern geschaffen. Es entstand ein direkter Dialog über den Schulbetrieb. Die Schülervertreter erreichten eine leistungsbedingte Zulassung zum dritten Schulhalbtage, ein Rauchverbot für das Schulgebäude wurde eingeführt, und auf dem Gebiet 'Exkursionen' konnten Fortschritte getätigt werden. Die Schulleitung wandte sich öfters mit Umfragen an die Schüler. Daher waren diese massgeblich an der Zusammenstellung des Menuplanes der Mensa beteiligt, um ein Beispiel zu nennen.

Leider ist in der letzten Zeit die ganze Sache etwas abgeflaut. Obwohl sie persönlich eingeladen werden, erscheinen ein paar Schülervertreter nicht mehr zur Lehrerkonferenz. Dennoch bleibt aber die Hoffnung, nicht zuletzt auch die der Lehrer, intakt, dass diese Einrichtung, die bisher doch recht viel positives gebracht hat, bestehen bleibt, und nicht am mangelnden Einsatz der Schüler verloren geht.

Dieses Beispiel zeigt uns, dass Schülermitbestimmung durchaus fruchtbar sein kann, und dass sie sich nicht zu irgendwelchen Machtkämpfen zwischen Lehrern und Schülern entwickeln muss. Die meisten Schüler wissen ein Entgegenkommen der Lehrer zu schätzen, und zeigen einen gesunden, fairen Einsatz für ihre Anliegen. Doch eben dieser Einsatz fehlt, wie bei meinem Beispiel auch, oft ein wenig, was wieder eine andere Frage aufwirft: Wie gross ist eigentlich unser Bedürfnis am Mitspracherecht? Am Interesse am Schülerrat gemessen eher klein...

dh

TRADERE = überliefern

Tradition - was für eine Assoziation ruft dieses Wort in Dir hervor? Wohl am ehesten etwas in Richtung Museum, Staub, alter Zopf, der schon längst abgeschnitten sein sollte, Kanti Aarau, steife Umgangsformen, Trachtengruppen...

Ich möchte diesem Begriff etwas nachgehen.

Sprache ist, glaube ich, das schönste Beispiel für Tradition. Versuche doch einmal, etwas auszusagen mit völlig neuen Lautgebilden - Du darfst nicht erstaunt sein, wenn man Dich nicht gleich richtig versteht. Eine Sprache ohne Tradition, das heisst ohne Ueberlieferung von Generation zu Generation, ist vielleicht zu Versuchszwecken, nicht aber zu mehr, anwendbar. Deshalb hat sie keine Ueberlebenschance. Wieviel Mühe steckt doch hinter der Retortensprache Esperanto, die ja nicht einmal etwas neues ist, sondern nur ein Sprachgemisch - mangels Tradition wird sie sich wohl nie durchsetzen können. Eines der wenigen Beispiele, die für wirklich neue Sprache bekannt sind, ist

Das grosse Lalula

von Christian Morgenstern

Kroklokwaŭzi? Seĉememĉi!
Seĉokrontro - praŭriplo:
Bifzi, baŭzi; hulaleĉi:
quasti basti bo ...
Lalu lalu lalu lalu la!

Hontraruru miromente
zasku zes rŭ rŭ?
Entepente, leiolente
klekwaŭpuzi lŭ?
Lalu lalu lalu lalu la!

Simarar kos malzipempu
silzuzankunkrei (;):
Marjomar dos: Quempu Lempu
Siri Suri Sei[]!
Lalu lalu lalu lalu la!

Habe ich gesagt: "wirklich neue Sprache"? Es handelt sich doch hier um ein Gebilde, das am Anfang der Sprachentwicklung überhaupt stehen könnte, also um reinsten Tradition, die dem Menschen

quasi in der Erbmasse mitgegeben wird. Tradition bis in die Erbmasse hinein!

Also: Was ist eigentlich nicht Tradition? Sogenannte alternative Kultur etwa? Nein, denn auch diese arbeitet mit Farben, Formen, Tönen, Geräuschen - alles Dinge, die es vor dem Begriff Tradition (und dieser ist so alt wie das Menschengeschlecht!) schon gegeben hat, und die von jeder Generation angewendet wurden. Nur ihre Anordnung ist etwas ungewohnt, kein Grund, das gleich Revolution zu nennen.

Revolution?!? Wäre das nicht das Gegenteil zur Tradition? Bei einer Revolution werden doch immer zuerst einmal Traditionen (hier im Sinn von alten Zöpfen) über Bord geworfen. So könnte man zum Beispiel nach Zürich an eine Jugendhaus-Demo gehen, Krawall schlagen, revolutionieren, aus der Tradition ausbrechen? In gewissem Sinne ja; nur sind in Zürich die falschen Traditionen über Bord geworfen worden, nämlich die kultiviertesten, insbesondere die der Sprache und der Umgangsformen.

Wohl haben unartikulierte Urschreie und scheibenzertümmende Steine ihre Tradition. Beides hat sogar den Vorteil, dass es sehr universell verwendbar ist, auch wenn die Sprache, das heisst "miteinander reden", scheinbar nichts mehr nützt. Nur: Bevor Du irgendwo einen Stein durch eine Scheibe wirfst, überlege Dir gut, ob der, welcher hinter der Scheibe steht, ihn auch richtig versteht, oder ob Du nicht doch gescheiter noch einen erklärenden Zettel darumwickelst...

In Zürich kommt bei diesem Zettel allerdings noch etwas hinzu: Die Tradition Sprache wurde, bevor sie aufgegeben wurde, einer Revolution unterzogen, bei der die Seite, welche innerhalb des Rathauses angesiedelt ist, nicht mitgekommen ist (sie hat sich auch nicht sonderlich darum bemüht). So sprechen heute die beiden Parteien zwei verschiedene Sprachen, die sich nicht nur im Wortschatz unterscheiden - auch Wörter, die beiden gemeinsam sind, werden in verschiedenem Sinn verwendet. Also pass auf, wie Du den Zettel formulierst!

Entschuldige bitte, dass dieser Artikel etwas lang und erst noch von stark wechselnder Aktualität ist (Tradition ist immer aktuell, aber wenn in Zürich am Samstag krawalliert wird, hat man es im allgemeinen am folgenden Donnerstag wieder vergessen), aber eigentlich bin gar nicht ich schuld: Die traditionellen Wochenendkrawalle ruhen zur Zeit wohl vor allem, weil es kälter geworden ist - auch eine Art Tradition, wenn es Winter wird. Lü

CHRIST WOMES REINIG	K	R	E	U	Z	VER- BUN	W	O	R	T
DENK- AUF- GABE	R	A	E	T	S	E	L			

für Kantonschüler : viersprachig

Weisst Du, wofür die Matur auf jeden Fall gut ist? Erstens um an der Hochschule zugelassen zu werden; zweitens um Kreuzworträtsel zu lösen, weil man mit ihr auch die Fragen nach Ate, Ute, Ren und Gen beantworten kann.

Rätselsprachen : deutsch, französisch, englisch und Italienisch. Auf jede Rätselfrage ist in einer der drei andern Sprachen zu antworten. Beispiele : Ueber sich selbst verfügend = libero; Un être animé autre que l'homme = Tier.

Waagrecht:

- 1 Eierlegendes fliegend. Wesen
- 7 Ein Kopfnicken ...
- 9 Nourriture
- 10 Entspricht dem ZGB (dt. Abkürzung)
- 11 Marmite
- 13 3. Pers. Einz. sächl.
- 14 Artik. Einz.
- 15 In coin or notes
- 16 Se mouvoir d'un lieu dans un autre
- 17 Jemals, immer
- 18 Getreidepflanze
- 20 Alcoholic juice of grapes
- 22 Aar
- 21 Veralteter deutsch. Rechtsbegriff (bitte zuletzt suchen!)
- 24 Ein Part. Perf. Pass. Einzahl weibl.
- 26 Eligius
- 27 Découvrir après recherche

Senkrecht:

- 1 Spesso
- 2 lère pers. sg.
- 3 Just now
- 4 Gloucesters Sohn (Shakespeare)
- 5 Mais
- 6 Aesthetisch abstossend
- 7 Scherge
- 8 Avait l'intention
- 12 Wie Jupiter
- 14 Aushebung (en masse)
- 18 Ein Sesam-Öffne-dich
- 19 ... und Doof
- 21 Der Grösste
- 23 16 waagrecht
- 25 Unbest. Artik. Einz. männl.

Lösungswort:

Die in den eingekreisten Feldern zu findenden Buchstaben ergeben, richtig zusammengestellt, (in einer der vier Sprachen) das Lösungswort.

1	2	3	4	5	6	7	8
9				10			
11	12					13	
14		15			16		
17				18	19		
20			21				
22		23			24	25	
26				27			

I = J = Y

WIE ENTSTEHT EIN HOROSKOP

Du wirst sagen: "Jetzt kommen die auch noch mit solcher Volksverblödung!" Du sagst das, weil du nur die "Horoskope" aus den billigen Unterhaltungsheftchen kennst. Ich möchte dir mit diesem Beitrag zeigen, worum es beim Erstellen eines Horoskopes wirklich geht, denn es ist eine sehr komplizierte Angelegenheit.

Horoskop wörtlich übersetzt heisst: "Anblick der Stunde" oder "Stundenschau". Ein Horoskop ist ein auf ein Papier niedergelegtes Gesamtbild des Sternenhimmels zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort. (zu jeder anderen Zeit und an jedem anderen Ort sieht das Sternen-Gesamtbild anders aus)

Um ein Horoskop erstellen zu lassen, müssen wir also lediglich Geburtsort und Geburtsstunde angeben. Aus diesen Angaben kann man rechnerisch Horizont(1) und Meridian(2) der Ekliptik(3) (Sonnennbahn) feststellen. Die entstehenden 4 Kreissegmente werden nun in je 3 sogenannte Häuser eingeteilt, die im Gegenuhrzeigersinn numeriert werden. Sie haben alle ihre bestimmten Einflüsse auf, bzw. Aussagen über: 1) (Haus) Leben, Charakter 2) Vermögen 3) Geschwister 4) Eltern 5) Kinder 6) Gesundheit 7) Ehe 8) Todesart 9) Religion, Reisen 10) Beruf 11) Freunde 12) ungünstige Ereignisse aller Art.

Weiter wird die Ekliptik in 12 Tierkreiszeichen eingeteilt. Zuletzt wird in die Häuser der Stand der Planeten eingetragen, wie er zum angegebenen Zeitpunkt war. Dieser Standpunkt wird mit Winkeln zwischen Planet und Tierkreiszeichen dargestellt.

Wichtig bei der Deutung ist nicht nur das Tierkreiszeichen, in welchem man geboren ist, sondern auch dasjenige, das über dem Horizont aufsteigt, der Aszendent(4) und der Deszendent(5), das im Westen untergehende Zeichen.

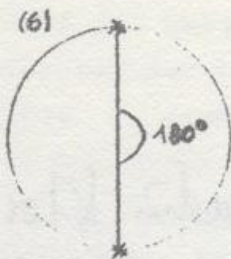
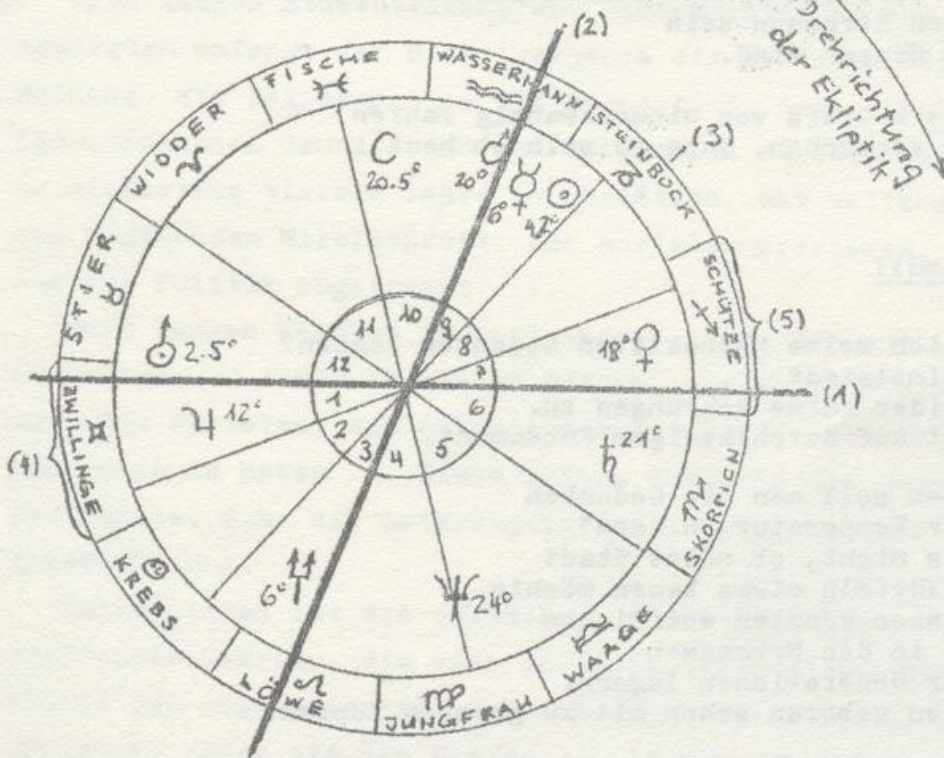
Jetzt muss man auch noch die Lehre der Aspekte kennen. Je nachdem, wie die Planeten zueinander stehen, haben sie eine gute oder eine schlechte Bedeutung. Es gibt 5 Hauptaspekte: -Konjunktion (Zusammenkünfte von Gestirnen in 1 Tierkreiszeichen) -Opposition(6) (Gestirne stehen sich im Winkel von 180° gegenüber) -Trigon(7) (120°) -Quadratur(8) (90°) -Sextil(9) (60°)

Jeder Planet hat eine Grundeigenschaft: Sonne ☉ : Kraft, Macht, Stolz, Mut; Mond ☾ : Romantik, Gefühle, Empfindungen, Fantasie; Merkur ☿ : Verstand, Vernunft; Venus ♀ : Kunst, Lebensfreude, Erotik; Mars ♂ : Willen, Kampfgeist, Leidenschaft; Jupiter ♃ : Weisheit, Religiosität, Wohlstand; Saturn ♄ : Hemmung, Begrenzung; Uranus ♅ : Veränderungen, Originalität, Unabhängigkeit;

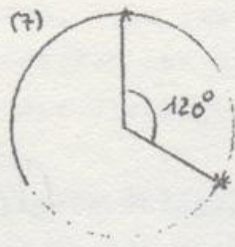
Neptun Ψ : Mystik, Irrungen, Illusionen; Pluto $\♇$: Macht, Zwang. Ebenso hat jedes Tierkreiszeichen seine Bedeutung. Wenn man jetzt alles richtig kombiniert, soll man das Leben eines Menschen ablesen können.

So, ich bin mit meiner kurzen Übersicht fertig. Wenn jetzt einer noch nicht weiss, warum ich das Wort -Horoskop- im Zusammenhang mit Zeitschriften in Anführungszeichen geschrieben habe, der soll den Artikel bitte nochmals durchlesen.

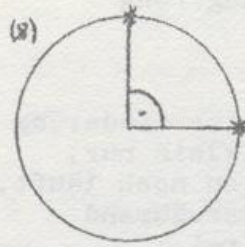
dk



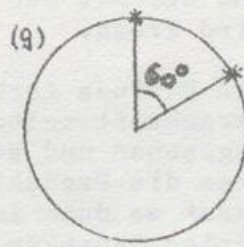
Opposition



Trigon



Quadratur



Sextil

Verlorene Kindheit

Ich bin ein Greis
von einundzwanzig Jahren
und hab verloren
Daseinsmut und Freud.
Wie es denn weitergehen soll
mit vielen Tagen?
frag ich mich,
und dass ich erst den Viertel hinter mir,
das lastet schwer mir auf der Brust.

Erloschen ist der Ofen meiner Kindheit,
verbannt die Händchen vom Gesicht,
ich muss versuchen, hohe Schuhe nun zu tragen
und in den Strassen sein
wo diese Häuser sind.

Ich bin ein Greis von einundzwanzig Jahren
und muss versuchen, jung zu sein ab heut'.

Gedankenmüll

Wo kann ich meine hochaktiven Gedanken lagern?
Meine Heimatstadt
lässt leider keine Bohrungen zu.
Sie steht auf durchlässigem Fundament.

Eingiessen soll man die Gedanken
bei hoher Temperatur in Sand?
Ich weiss nicht, ob meine Stadt
mit den Würfeln etwas bauen möchte.
Die Gedanken könnten entfliehen
und sich in den Erbmassen
künftiger Generationen lagern.
Sie würden geboren schon mit zu grossen Köpfen.

Exportieren soll ich Gedankengut?
Es ist mit Nachtstrom geschweisst
und deshalb nicht kostbar.
Es wird auch bald wieder Nachschub geben
mein Meiler arbeitet stetig
und die Not der Lagerung
wird gross.

Ein kleines Leck
verschafft zeitweise Linderung
Ungesehen und so klein nur,
daes die Produktion noch läuft,
lässt es doch immerwährend
einige Gedanken frei.

Namenlos

Namenlos sitze ich da.
Du riefst meinen Namen.
Jetzt findet er nicht mehr zurück.

Claudia Storz

Schülerrat - in Italien

(Vorbemerkung: Giulio Savio ist seit mehr als einem Monat als Austauschschüler in der Klasse 3BL unserer Schule. Er ist Neapolitaner. Diesen Artikel hat er auf italienisch verfasst (Andrea Lenzin 1BL und 1s haben ihn übersetzt und gekürzt). Jeder Leser wird bemerken, dass die Aussagen auch als Zeugnis für das Temperament und den Stil des italienischen Politisierens lehrreich sind. Giulio hat sich selber im Rahmen seiner Zugehörigkeit zu einer politischen Gruppe an diesen Aktionen beteiligt.)

Nach langen Studentenkämpfen, Demonstrationen und Schulbesetzungen bemerkten anfangs der Siebzigerjahre die Parteien, die öffentliche Meinung, die Regierung und die Opposition, dass die Schule noch nach faschistischen Grundsätzen und Massstäben strukturiert war. Sie war um mindestens vierzig Jahre im Rückstand, war vollkommen von der sie umgebenden Wirklichkeit, den sozialen Problemen, der Wirtschaft und der Politik abgetrennt. ...

Nach langen Kämpfen im Parlament ... kam man endlich zu etwas Konkretem, zu einer "schönen" Reform, die alle befriedigte, besonders die Parteien, die behaupten konnten, für die "arme" Schule etwas getan zu haben ... Diese Reform forderte die Demokratisierung der Schule, d.h. die Beteiligung der Schüler und der Eltern an ihrer Führung.

Unbestritten ist die politische und soziale Wichtigkeit der betreffenden Dekrete, die eine in ihrer veralteten Struktur verkalkte Schule neu organisierten, indem sie ihr Türen zur Gesellschaft hin öffneten, indem sie die Eltern ... in die Schulleitung eintreten liessen, und sie so aus der Isolierung befreiten. ...

In Wirklichkeit ist die Macht, die den einzelnen Räten gegeben wurde, recht begrenzt, und die wirkliche Macht ist immer noch in den Händen der Rektoren, Vize_rektoren und Lehrer. Uebrigens ist die Mitarbeit der Studenten und der Eltern viel geringer, als sie sein sollte. So nimmt die Gleichgültigkeit der Schüler und Eltern gegenüber den Räten zu.

Diese begannen ihre Tätigkeit im Jahre 1974 nach allgemeinen Schulwahlen, in denen die Vertreter der Studenten, der Eltern, der Lehrer und der non docenti (der nichtpädagogischen Angestellten)

in die verschiedenen Räte gewählt wurden.

Diese Räte waren (und sind heute noch):

Der Klassenrat - bestehend aus zwei Vertretern der Studenten, zwei der Eltern und aus den Lehrern. Er hat nur über Angelegenheiten der Klasse zu urteilen und hat keine Macht, zu entscheiden, sondern nur zu beraten.

Der Schulrat - bestehend aus vier Vertretern der Studenten, vier der Eltern, vier der Lehrer, zwei der non docenti, dem Rektor und dem Vizerektor. Er hat die Macht, in Lehrfragen zu beraten, in wirtschaftlichen und Verwaltungsfragen zu entscheiden.

Ein anderes Organ von beträchtlichem Gewicht ist die Giunta (?), bestellt aus Mitgliedern des Schulrats. Sie sorgt dafür, dass die Beschlüsse des Schulrats in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Die Dekrete sehen auch Studentenversammlungen vor, in denen eine Konfrontation und Diskussion über interne oder allgemeine Probleme stattfindet. Die Studenten haben die Möglichkeit, sich einmal im Monat zu treffen: in Klassenversammlungen für die Schüler einer Klasse, in Abteilungsversammlungen für die Schüler jeder Abteilung und schliesslich in Allgemeinen Versammlungen ("Vollversammlungen"?) für die Studenten der ganzen Schule.

A U S W E R T U N G zum Test

0 - 10 Pt. Haben Sie gemogelt?

10 - 20 " Na ja.....

20 - 40 " Es kann noch besser werden, aber Sie sind auf dem richtigen Weg!

50 - 60 " Bravo, Sie sind sehr ehrlich, ein typischer Schweizer!